

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 52

Rubrik: Aus der Schule

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gekimt.

1.

Beckbunkel war's und es goß in Strömen.

An einer Straßenecke bewegte sich eine dunkle Gestalt.

„Sit, bist, bist!“ zischte es durch die Nacht.

Bald nahen eilige Schritte und ein zweites menschliches Wesen gesellte sich schiebend zum ersten.

„Herrlich! Eine wahre Spitzbubenacht!“

„Gewiß. Hast du keinen Grünen geleh'n?“

„Schafskopf — wo wollte man jetzt Vandyäger finden? Die haben ja keine Regenschirme.“

„In solchen Nächten hocken sie Unsereinem am liebsten auf.“

„Dummes Zeug. In solchen Nächten hocken sie beim Saß im Hinterlokal der Wirthin zur „heizen Rose“ — und dieses herrliche Sparlicht ist zum Mausen wie gemacht.“

„Na — denn an's Werk. Die Dublonenstrasse brennt schon lange nach einer Visite von uns!“

Nach diesem wohlmeinenden Gedankenaustausch huschten die Spießbrüder um die nächste Straßenecke und waren verschwunden.

2.

Das Unwetter dauert fort, sekundirt von klappernden Fälläden und ätzenden Wetterfahnen.

Nach einer Weile tauchen am gleichen Orte zwei nächtliche Wanderer auf. Die haben es minder eilig als ihre Vorgänger. Lautlos bewegt sich auf den gesicherten Gummisohlen eine Patrouille der öffentlichen Sicherheit daher. Im sprichwörtlich gemeinen Landjägetempo marschieren die zwei Mann zu beiden Seiten der Straße. Jetzt vereinigen sie sich in der Mitte zum halblauten Rapport.

„Der Tüfel hol' das Sauwätter! Nüt als Rägen und Schnee.“

„Gäll du hättest lieber Schnägge-n-und Reh?“

„Ja mi Seel! I glaub' mer welle üsi Rund' abschürze und e chli zur „heizen Rose“ ine schlüüfe.“

„Gelt niene nüt Verdächtigs g'ieh?“

„Meinsch i heig Auge wie 'ne Chaz? Das isch ja die reinste Basler Dorfbeflichtig, wär sött da öppis gieh? Vori het Eine i der Nüchi der Bärnermarsch pfiffe; dä het me wäge Nachtlärm chönne notire.“

„Ja lue, mer hei no d'Dublonestrass g'mache; dert wohne rich Nüt und das Wätter isch wie gmacht für d'Schelte.“

„Sämi, du bist a Chue, wenn d'jes no dert use wösch. Dert isch sit Jahr und Tag nüt passirt. Die wüsse scho, wo me d's Wäärli hituete. Es isch so sicher, wi näbe der Chesi.“

Kamerad zieht die Uhr.

Aus der Schule.

Lehrer (liest das Claudius'sche Gedicht vom „Winter“ vor):

„Er zieht sein Hemd im Freien an.“

Lina (küßt der Nachbarin Emma zu): „Du, das ist aber en wüesste Kerli!“

Protest!

Rosa: „Mei bim Tüfel, das töu nit, daß du der Chue „Rosa“ seist.“

Ali: „Das ist doch weniger arg, als wenn du mi albes „Kuß, Kuß, Biel, Kameel und Stieregring“ titulirst.“

Briefkasten der Redaktion.



A. K. I. L. Die gegebene Zusicherung wird aufrecht erhalten, auch wenn in unsern Abonnementseinladungen hievon kein großer Rärm gemacht wird. Ca. 200 Bände unserer besten Schweizer Schriftsteller gelangen als Preise für Räthselösungen im Laufe des Jahres zur Vertheilung; unter diesen finden sich die Werke von Gottfried Keller, Ferd. Meyer, J. J. Widmann, Adolf Frey, Joachim Wiedemann, Bögli, u. c. Wir hoffen damit etwas zur Popularisierung unserer Meister beizutragen und es soll uns natürlich sehr freuen, wenn die Wettbewerbung um die schönen Preise ein recht lebhafter wird. — **Lucifer.** Recht schönen Dank und Gruß. — **Peter.** Die nachstehende Strophe illustriert diesen Rath am besten: „Gehaltserhöhung — Maximum ist gar kein Evangelium; Und Telegraph und Post sind Bundesfuß und Milch und Most. Es steht im Evangelium: Wer schon viel hat, kriegt wiederum Und schlägt der Hammer auf die Bank, dann klumpert Thaler — Gott sei Dank.“ — **Hans.** In No. 149 der Schweiz. Hdschztg. finden wir einen interessanten Artikel über das Alkoholgesetz und unmittelbar auf denselben folgend die Redaktions-Notiz: „Der Basler Börsenbericht,

so wie einige andere Korrespondenzen mußten wegen Soffandrang zurückgelegt werden.“ Einen größern Erfolg kann man von einem Leitartikel wohl kaum erwarten. — **Peter.** Unsere besten Wünsche zu den guten Vorsätzen. Es ging bis anhin etwas flauig und weitschichtig zu. Schönen Gruß. — **Dr. H.** Diese Illustrationsvorschlüge sind sehr complizirt und werden den Zeichner wohl schwerlich begeistern. Mehr Einfachheit und Aktualität empfehlen sich. — **O. P. I. S.** Wenn man im Glück ertrinken könnte, dann gäbe es wohl gar keine Abstinenz mehr. — **R. I. Lisb.** Karte erhalten und Ihre Ordre befolgt. Schönen Dank und herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahr. — **H. I. Frk.** Einer Entschuldigung wird es wohl nicht bedürfen? Die armen Redaktoren sind wahrscheinlich jetzt alle im gleichen Spital krank und die Zeichner sind noch kränker. **Dkl.** Wenn unsere Seelen unsierblich sind, so wird es in der Ewigkeit sehr langweilig zugehen; denn weil dort alle gleich gut und gleich schön sein müssen, werden sie sich gegenseitig lächerlich gleichgültig bleiben. Da ist es jetzt derenweg doch schöner. Man ringt und kämpft um Dasein und Liebe und — stirbt, zufrieden, die Nase und die Dornen in der erstarrten Hand. Fröhliche Weihnachten — Sehnsucht — Thränen — und „morgen wieder lustig.“ — **Spatz.** Und er ist doch nie und da ein wüesster Bübi dieser joviale geistliche Herr; allein man muß ihn reden lassen. — **E. D. I. S. G.** Schönen Dank für Ihre Bemerkungen und Glückwunsch, daß sie von Erfolg gekrönt sind. Nachrichten und Beiträge sind uns stets willkommen. — **F. E. I. L.** Das Münchener Sprichwort läßt sich modernisieren: „In Kaufanne läßt keinen man laufen, man habe ihn denn gehabt.“ — **A** fragt: „Warum lassen denn die Studenten ihren Stubenmädchen „Biehmagd“? und erhält die Antwort: „Sie selber tituliren sich Für, Verhubn, Rhinoceros u., gehen Abends mit „Affen“ heim, stehen mit einem „Kater“ auf und haben daneben im Gramen „Schwein.“ — **L** Dem Zeichner zur Ausführung übergeben. — **G. I. Z.** Solche Jugendweisheit gefällt; sie ist uns stets willkommen.

Reithosen, solid und bequem

J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, I. Etage, Zürich.

Schwarze Costume- und Halbtrauer-Stoffe: Cachemirs, Merinos, Cama-ses, Fantasie- und Crêpe-Stoffe, feinste Gewebe und Neuheiten ca. 380 verschiedene schwarze Stoffmuster. Rein wollene, doppeltbreit Qualitäten, per Kleid von Fr. 6.30—32.75. — Muster obiger, sowie sämtlicher farbigen Frauen- und Herrenstoffe, Besatzstoffe, Leinwand- und Baumwollstoffe und Flanelle umgehends franco. Modelbilder gratis. **Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.**

„'s isch Eis verby. Se nu so de, we d' so sicher bist, so wei mer's la guet is u gschwind ga luege, ob d's Näbi no uf isg.“

Nach diesen Worten verschwindet auch dieses pflichtbewusste Paar im Dunkel der Nacht. —

3.

Am nächsten Tage laß man im „Stadtanzeiger“:

„In der vergangenen Nacht ist bei Herrn Privatier Beckmeyer in der Dublonenstrasse Nr. 17 ein unerhört frecher Einbruchdiebstahl begangen worden. Die Diebe bemächtigten sich einer Kassetten voll Werthschriften von beträchtlichem Werthe. Die verschiedenen Nachtpatrouillen haben dabeist nichts Verdächtiges wahrgenommen.“ Diese Anzeige schloß mit der bekannnten Beruhigungsphrase von der „Spur“: „Dennoch glaubt man den Thätern auf der Spur zu sein.“

In der That vernahm man bald darauf Weiteres. Sämi, der Landjäger, hatte bei einem Streifzug im nahen Gehölz die vermißte Kassette des Privatiers Beckmeyer gefunden. Auf einem daranhängenden Zettel standen die Worte: „Der Finder mag's behalten!“ Das Rästchen hatte ein hübsches Gewicht und als man im Postzeibureau, im Besitze des glücklichen Eigenthümers, dessen Oeffnung vornahm, da stellte sich das Unerhörte heraus, daß von all den entwendeten Papieren auch nicht ein Tütelchen fehlte.

Des Inhalts Blumenlese trug weltersichtlich zur Lösung dieses Räthfels bei. Die Truhe enthielt nämlich Aktien und Obligationen folgender denkwürdiger Emissionen:

Narg. Nationalbahn,
Appenzellerbahn,
Monte Generoso Bahn,
Sissach-Gelterkinden Bahn,
Spanische Ostbahn,
Lombard- und Wechselbank Zürich
(vorm. Kappeli u. Durich),
Allgem. Kreditbank Basel,

Berner Bodenkredit-Anstalt,
Winterthurer Kreditbank,
Vereinte Glaserwerke, Basel,
Banque Territoriale d'Espagne,
Metallgesellschaft, Tarry u. Venech,
Société des Métaux, Paris,
Panama-Canal,
4 1/2% Portugiesische Anleihe.

Nähe der Kassetten fand sich ein von einem gewissen Jörg Hornusser unterzeichneter, offenbar an einen der Gauner gerichteter Billet, nach welchem die meisten Papiere keinen rothen Keller werth und andere „verflucht schwer anzubringen“ sein sollten. Die Schlussworte lauteten: „Nicht einmal die Kästchen wollte sie nehmen, weil das Papier nicht zu brauchen sei und man noch abgefaßt werden könnte.“ Dieser brave Mann hatte für Unterbringung der Herrlichkeit jedenfalls das Seine gethan. Kein Wunder also, daß die edeln Räuber, in einmüthiger Verzweiflung über das marktverpönte Material, in der Nähe des Fundortes ihren Geistes durch das Stricken Urlaub ertheilt hatten, denn sie sowohl, als der löbl. Eigentümer von der Dublonenstrasse fanden sich eben regelrecht —

geleimt.

L.